



Die Entwicklung der Gegenwartskunst und die des traditionellen Kunsthandwerks sollen Hand in Hand gehen. Foto: Fotolia

Interview mit Herrn Jürgen Klimke (MdB)

„Für einen intensiveren Kulturaustausch werde ich mich auch im Deutschen Bundestag einsetzen.“

EMA: Wissensgesellschaft und Know-How-Transfer ist das Kernthema der dritten Ausgabe des EMA-Magazins „Mediterranes“. Nun verstehen wir den Begriff des Transfers nicht als einseitigen Abfluss technologischen Know-Hows von Europa bzw. Deutschland in die EMA-Region, in diesem Falle speziell nach Marokko, sondern vielmehr als einen dynamischen Prozess zum gegenseitigen Nutzen.

Lassen Sie mich deshalb das Gespräch mit einer Frage nach den Assoziationen beginnen, die deutsche Bürger mit dem Land Marokko verbinden. Sie sind ja nicht ausschließlich als Mitglied des Deutschen Bundestages politisch aktiv, sondern Sie engagieren sich auch als Vorsitzender der „Gesellschaft der Freunde Marokkos e.V.“ für eine enge deutsch-marokkanische Kooperation. Welche Sicht hat die deutsche Bevölkerung auf das Land Marokko und den Menschen dort?

JÜRGEN KLIMKE: Die Frage lässt sich nicht pauschal beantworten. Sicherlich gibt es Menschen in Deutschland, die eine Menge über Marokko wissen und eine sehr differenzierte Sicht auf das europäische Nachbarland haben. Im Allgemeinen, so vermute ich, werden die Menschen aber eher Kulturelles mit Marokko verbinden. So z.B. das wundervolle Kunsthandwerk, die Altstädte und die Kasbahs. Das Marokko primär als Kulturland und als Ort der Tradition wahrgenommen wird ist einerseits zwar eine etwas verkürzte Sicht auf das Land, andererseits spiegelt es aber auch einen wesentlichen Teil des marokkanischen Selbstverständnisses wider.

EMA: Wie können Sie sich eine Kooperation auf kultureller Ebene zwischen Deutschland und Marokko vorstellen?

JÜRGEN KLIMKE: Nun, wenn wir über die Bedeutung der Kultur in Marokko sprechen, so müssen wir zwischen einem traditionsgebundenen Kulturbegriff und einer „modernen“ Kulturinterpretation unterscheiden. Sicherlich wäre Deutschland in der Lage, bei der Entwicklung moderner Ausstellungskonzepte und der Bereitstellung von technischem Know-How zur Konservierung von Kunstobjekten, ei-

nen wertvollen Beitrag zu leisten. Auf der anderen Seite wäre eine stärkere Präsenz der marokkanischen Kunst und Kultur in Deutschland eine echte Bereicherung. Ich meine damit nicht ausschließlich das traditionelle Kunsthandwerk, sondern auch Beiträge der marokkanischen Gegenwartskunst.

EMA: Sie bemühen sich im Bereich der Kultur- und Bildungskooperation zurzeit um die Schaffung einer, von Deutschland unterstützten, Ausbildungsstätte für touristische Berufe in Marokko. Wo sehen Sie Potenziale für eine engere Kooperation im Bildungsbereich – und somit im Bereich des Wissenstransfers – zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Königreich Marokko?

JÜRGEN KLIMKE: Selbstverständlich sind sich die Verantwortlichen der herausragenden Bedeutung des Bildungssektors für die marokkanische Volkswirtschaft bewusst. Die marokkanischen Bildungspolitiker versuchen durch eine stärkere Regionalisierung sowie eine Erhöhung des Bildungsetats die hohe Analphabetenquote zu senken, und die Qualität der ländlichen und urbanen Bildungseinrichtungen anzugleichen.

Handlungsbedarf besteht nicht nur in einem flächendeckenden Basisangebot an schulischen Einrichtungen. Auch der universitäre Bildungsbereich leidet an einer ausreichenden Mittelzuwendung. Vor diesem Hintergrund entstehen zunehmend private höhere Bildungseinrichtungen. Eine gute Ausbildung ist allerdings nur die eine Seite der Medaille. Die geringen Berufsaussichten von Hochschulabsolventen im eigenen Land erhöhen den Migrationsdruck und machen die Interdependenz zwischen einem leistungsfähigen Bildungswesen und der wirtschaftlichen Entwicklung einer Volkswirtschaft deutlich.

In diesem Bereich sehe ich großes Potenzial für eine enge Kooperation zwischen Marokko und Deutschland. Unsere wirtschaftlichen Stärken sowie unsere Kompetenz bei der Ausbildung hochqualifizierter Fachleute im technischen und wissenschaftlichen Bereich, aber auch im Bereich der handwerklichen Ausbildung,

ich denke da an das bewährte „Duale System“, ergeben Chancen einer intensiven Zusammenarbeit.

EMA: Wir haben uns bisher über kulturelle und bildungspolitische Aspekte einer Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Marokko unterhalten. Auch haben Sie die Potenziale einer derartigen Kooperation dargelegt. Wie real sind aber die Aussichten einer engeren Zusammenarbeit in diesen Bereichen? Traditionell besteht doch eine engere Beziehung Marokkos zu Frankreich und Spanien. Gibt es in Marokko Tendenzen einer Neuorientierung in den Außenbeziehungen?

JÜRGEN KLIMKE: Sicher spielt der geschichtliche Hintergrund bei der Ausrichtung Marokkos nach Frankreich und Spanien eine gewichtige Rolle. Andererseits muss man auch zugeben, dass Marokko, vermutlich der gesamte Maghreb, bei der deutschen Kulturpolitik eine eher untergeordnete Rolle gespielt hat. So gibt es bisher weder eine deutsche Schule, noch eine deutsch-marokkanische Hochschule in Marokko. Die marokkanische Regierung hätte an beiden Institutionen großes Interesse.

Tatsächlich ist das Interesse an einer engeren Kooperation im Kultur- und Bildungsbereich vorhanden – und zwar mit steigender Tendenz! Dies geht mit der marokkanischen Wirtschaftspolitik einher, die das Ziel hat, die allzu einseitigen Kontakte mit Frankreich und Spanien zu diversifizieren und die Kooperation mit Deutschland voranzubringen.

Die deutsche Wirtschaft besitzt hervorragende Kompetenzen in den Bereichen der erneuerbaren Energien, der Wasserwirtschaft, dem Maschinenbau, dem öffentlichen Personen Nahverkehr (ÖPNV) sowie der Landwirtschaft. Dies sind Kompetenzen, die in Marokko wahrgenommen werden und an denen das Land großes Interesse hat. Das steigende grundsätzliche Interesse an Deutschland zeigt sich auch an der zunehmenden Nachfrage nach Deutschunterricht in den Goethe-Instituten in Rabat und Casablanca.

Das deutsche Engagement in Marokko setzt im Wesentlichen bei jüngeren Marokkanern an. So bestehen einige Koope-



Jürgen Klimke (rechts) auf einer EMA-Abendveranstaltung über den Dialog der Kulturen

rationsverträge zwischen deutschen und marokkanischen Hochschulen sowie Stipendienangebote. Ferner ist Deutschland mit Kulturveranstaltungen (die deutschen Tage Casablanca, die Deutsche Filmwoche, Tanger) präsent. Mit den Maßnahmen wird versucht, eine nachhaltige Bindung der jüngeren marokkanischen Generation an Deutschland aufzubauen.

EMA: Sie haben uns einen interessanten Überblick über die Defizite und Potenziale einer deutsch-marokkanischen Zusammenarbeit im Bereich der Kultur- und Bildungspolitik gegeben. Lassen Sie mich abschließend noch eine Frage nach Ihren Wünschen für die Zukunft der deutsch-marokkanischen Beziehungen stellen. Wo sehen Sie die Schwerpunkte?

JÜRGEN KLIMKE: Wie ich bereits ausgeführt habe, sind die deutsch-marokkanischen Kultur- und Bildungsbeziehun-

gen noch ausbaufähig. Der Stärkung der deutschen Sprache und der Überwindung der Sprachbarriere kommt hier sicherlich eine Schlüsselrolle zu. Es liegt sowohl im Interesse der deutschen Wirtschaft als auch im Interesse Marokkos, dass sich mehr Marokkaner nach Deutschland orientieren. Mit einem wachsenden Tourismussektor – und der Zunahme deutscher Besucher – wächst der Bedarf an deutschsprachigen Hotelangestellten und anderen Dienstleistern. Es liegt auch im Interesse der deutschen Wirtschaft, wenn marokkanische Unternehmer die deutsche Sprache und Mentalität kennen und sich in ihrem Lebensweg nach Deutschland orientieren.

Hier sollten wir die Akteure aus Politik und Wirtschaft zusammenbringen und gemeinsam die Präsenz und Ausbildung der deutschen Sprache in Marokko stärken. Die Kooperation von Hochschulen, Berufsschulen, Schulen, die Initiierung

von Austauschprogrammen sowie die Schaffung von Städtepartnerschaften sind ein wertvoller Schritt in die richtige Richtung.

Kultur und Wirtschaft sind dabei zwei Seiten derselben Medaille, das sollten wir bei allen Kooperationsbemühungen nicht außer Acht lassen. Ich wünsche mir deshalb, gerade für die bisher nicht im Mittelpunkt stehende Region, eine intensivere auswärtige deutsche Kulturpolitik. Dies gilt besonders vor dem Hintergrund der marokkanischen Reformbemühungen. Dafür werde ich mich auch im Deutschen Bundestag einsetzen.

EMA: Herr Klimke, vielen Dank für dieses Interview und den interessanten Einblick in die deutsch-marokkanischen Beziehungen im Bereich der Kultur- und Bildungspolitik.

Das Interview führte Andreas Herrmann

Faustrezeption in der arabischen Welt als Beispiel für Wissenstransfer und Kulturaustausch

Von Iyad Yassin Shraim

Die Gründungen der *German University in Cairo* und der *German-Jordanian University* im Jahre 2002 bzw. 2005 waren Meilensteine in der Institutionalisierung des deutsch-arabischen Kulturaustauschs, insbesondere was die Bekanntmachung der deutschen Literatur in die arabische Welt betrifft. Zwar reicht dieser Austausch unter Beteiligung deutscher und arabischer Literaten und Wissenschaftler einige Zeit zurück, doch bleiben große Bereiche in diesem Gebiet weiterhin noch unentdeckt und unerforscht. Ein wirksames Werkzeug in diesem Austausch ist immer wieder die – literarische und nicht-literarische – Übersetzung. Dieser kommt in der heutigen Zeit eine bedeutende Rolle zu, da sie eine interkulturelle Kommunikation ermöglicht und eine Basis für das bessere Verständnis fremder Kulturen bieten kann. Im Folgenden möchte ich nun am Beispiel von Goethes *Faust* die

Fruchtbarkeit der literarischen Übersetzung und Auseinandersetzung mit einem fremden Stoff aufzeigen.

Goethe und Faust – keine Unbekannten in der Arabischen Welt

Seitdem ich mich mit *Faust* beschäftige, bin ich immer wieder auf die Frage gestoßen: Ist Faust in der arabischen Welt bekannt? Im vorliegenden Artikel kann ich nur eine zusammenfassende Antwort auf diese Frage geben, indem ich das Augenmerk auf die Rezeption und Verarbeitung von Goethes Werk durch arabische Schriftsteller richte und einige Gedanken über die Aktualität des Dramas in Verbindung mit dem Wissenstransfer in der arabischen Welt anschließe. Eine ausführliche Darstellung der Faustrezeption in der arabischen Literatur würde allerdings den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen.

Dem Interesse an *Faust* seitens der arabischen Leser liegt das Interesse an der Person des *Faust*-Dichters zugrunde. Unter den zahlreichen in der arabischen Welt bekannten westlichen Autoren genießt Goethe eine Sonderstellung. Goethe selbst und sein literarisches Schaffen sind deshalb Themen etlicher Studien und Bücher, die von arabischen Autoren verfasst worden sind. Aus arabischer Sicht vereinte Goethe den begabten Literaten, den Dichter, den Philosophen, den Naturforscher und den Historiker in einer Person. Nicht selten wird auf den Dichter hingewiesen, wenn es um interreligiösen Dialog beziehungsweise interkulturelle Begegnung von Angehörigen islamischer und abendländischer Kulturen geht.

Goethe beschäftigte sich mit östlichen Kulturen und ließ sich von ihren Literaturen und Dichtern inspirieren. Sein be-